

J. D. ROBB
Mörderspiele

»Der Mitternachtsmord«:

Lieutenant Eve Dallas und Roarke feiern ihr erstes gemeinsames Weihnachten, ausgerechnet da wird Eve zu einem Mordfall gerufen. Ein angesehener Richter wurde brutal ermordet. Eve kennt den Mörder. Vor Jahren hat sie geholfen, David Palmer hinter Gitter zu bringen, aber jetzt ist der Killer geflohen. Am Tatort hat er eine Liste mit den Namen seiner nächsten Opfer hinterlassen. Auch Eves Name steht darauf ...

»Mörderspiele«:

Lieutenant Eve Dallas hasst es, zu reisen. Und dann soll sie bei der Tagung auch noch einen Vortrag halten, was ihr gar nicht gefällt. Alles jedoch ändert sich, als am Tagungsort ein Toter gefunden wird, der Bodyguard eines hohen Beamten der New Yorker Polizei. Jemand will unbedingt fälschlich den Verdacht auf Eves Ehemann Roarke lenken, und Eve ahnt den Grund: Noch nie hat man es geschafft, ihn eines Verbrechens zu überführen. Eves Kampfwille erwacht ...

»Geisterstunde«:

Der Club »Number Twelve« ist in New York eine Legende – ein Monument aus dem vergangenen Jahrhundert. Heute soll es dort spuken. Ausgerechnet dort muss Lieutenant Eve Dallas aber den Mord an Radcliff Hopkins untersuchen, dem neuen Besitzer und Enkel jenes Mannes, der Number Twelve berühmt gemacht hat. Obwohl alle um sie herum von übernatürlichen Kräften reden, lässt sich die pragmatische Eve von Gespenstern nicht ablenken. Allerdings wird der Fall doch bizarr, als sie plötzlich eine Verbindung zu dem nie aufgeklärten Verschwinden eines Rockstars vor 85 Jahren feststellt ...

Autorin

J. D. Robb ist das Pseudonym der international höchst erfolgreichen Autorin Nora Roberts. Durch einen Blizzard entdeckte Nora Roberts ihre Leidenschaft fürs Schreiben: Tagelang fesselte 1979 ein eisiger Schneesturm sie in ihrer Heimat Maryland ans Haus. Um sich zu beschäftigen, schrieb sie ihren ersten Roman. Zum Glück – denn inzwischen zählt Nora Roberts zu den meistgelesenen Autorinnen der Welt und veröffentlicht unter dem Namen J. D. Robb ebenso erfolgreich Kriminalromane. Die in dieser Anthologie veröffentlichten Stories sind der 8., 12. und 26. Fall in der Karriere von Lieutenant Eve Dallas.

www.noraroberts.com

Liste lieferbarer Titel

Rendezvous mit einem Mörder (1; 35450) · Tödliche Küsse (2; 35451) · Eine mörderische Hochzeit (3; 35452) · Bis in den Tod (4; 35632) · Der Kuss des Killers (5; 35633) · Mord ist ihre Leidenschaft (6; 35634) · Liebesnacht mit einem Mörder (7; 36026) · Der Tod ist mein (8; 36027) · Ein feuriger Verehrer (9, 36028) · Spiel mit dem Mörder (10; 36321) · Sündige Rache (11; 36332) · Symphonie des Todes (12; 36333)

Nora Roberts ist J. D. Robb *Ein gefährliches Geschenk* (36384)

J. D. Robb

Mörderspiele

Drei Fälle für Eve Dallas

Aus dem Amerikanischen
von Beate Darius

blanvalet

Die Originalausgaben der Kurzromane erschienen unter den Titeln
»Midnight in Death« 1998, »Interlude in Death« 2001 und
»Haunted in Death« 2006 bei Jove Books,
The Berkley Publishing Group,
a member of Penguin Group (USA) Inc., New York

Umwelthinweis:

Alle bedruckten Materialien dieses Taschenbuches
sind chlorfrei und umweltschonend.

1. Auflage

Taschenbuchausgabe September 2007 bei Blanvalet,
einem Unternehmen der Verlagsgruppe
Random House GmbH, München.

Copyright © »Midnight in Death« by Nora Roberts, 1998

Copyright © »Interlude in Death« by Nora Roberts, 2001

Copyright © »Haunted in Death« by Nora Roberts, 2006

Published by arrangement with Eleanor Wilder

Dieses Werk wurde vermittelt durch die
Literarische Agentur Thomas Schlück, Garbsen.

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe 2007

by Blanvalet Verlag, München, in der
Verlagsgruppe Random House GmbH.

Umschlaggestaltung: HildenDesign, München

Umschlagmotiv: © David Di Biase/ Toronto/stockexchange

MD · Herstellung: Heidrun Nawrot

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-36753-5

www.blanvalet.de

Inhaltsverzeichnis

Der Mitternachtsmord S. 7

Mörderspiele S. 143

Geisterstunde S. 283

Der Mitternachtsmord

Das Jahr stirbt in der Nacht.

Tennyson

Das Wohl des Volkes ist oberstes Gesetz.

Cicero

I

Mord schert sich nicht um Traditionen. Er ignoriert Emotionen. Und macht keine Ferien.

Weil Mord ihr Beruf war, stand Lieutenant Eve Dallas am frühen Morgen des ersten Weihnachtstages draußen in der Kälte und bestrich die Wildlederhandschuhe, die ihr Mann ihr wenige Stunden zuvor geschenkt hatte, mit Seal-It.

Der Anruf war eben erst eingegangen, kaum sechs Stunden nach Abschluss des letzten Falles, der ihr einiges abverlangt hatte.

Ihr erstes Weihnachtsfest mit Roarke sah nicht nach einem furiosen Start aus.

Für Richter Harold Wainger hatte das Fest jedoch eine wesentlich fatalere Wendung genommen.

Seine Leiche lag mitten auf der Eisbahn im Rockefeller Center. Mit dem Gesicht nach oben, sodass seine glasig starren Augen den bombastischen Weihnachtsbaum fokussierten – New Yorks Symbol der guten Wünsche für ein friedvolles Fest.

Waingers Leichnam war unbekleidet und bereits tiefblau verfärbt. Das dichte silbergraue Haar, zu Lebzeiten sein Markenzeichen, war stoppelkurz geschoren, sein Gesicht grässlich entstellt. Trotzdem hatte Eve keine Probleme, ihn zu identifizieren.

Sie war seit zehn Jahren bei der Polizei und hatte den Richter unzählige Male bei Verhandlungen erlebt. Er war, sinnierte sie, ein kompetenter und engagierter

Mann gewesen, der die Gesetze respektierte, aber auch um ihre Fallstricke wusste.

Sie bückte sich über den Toten, um die Worte zu entziffern, die tief in seinen Brustkorb eingebrannt standen.

Richte, so wirst du gerichtet.

Sie hoffte für ihn, dass ihm die Brandmale post mortem zugefügt worden waren, bezweifelte dies jedoch stark.

Man hatte ihn brutal gefoltert, ihm die Finger beider Hände gebrochen. Blutige Einschnitte an Hand- und Fußgelenken deuteten darauf, dass er gefesselt worden war. Gleichwohl waren es weder Folter noch Brandmale, die seinen Exitus herbeigeführt hatten.

Das Seil, an dem man ihn aufgeknüpft hatte, schmiegte sich weiterhin um seinen Hals, grub sich tief in das tote Fleisch. Das war bestimmt kein schneller Tod, überlegte sie. Sie hatte nicht den Eindruck, als hätte er das Genick gebrochen, stattdessen ließen die geplatzten Äderchen in seinen Augäpfeln und im Gesicht eher auf eine langsame Strangulation schließen.

»Er wollte Sie möglichst lang am Leben halten«, murmelte sie. »Damit Sie das ganze Martyrium qualvoll spüren.«

In kniender Haltung inspizierte sie die handgeschriebene Notiz, die sich fröhlich im Wind bauschte. Sie bedeckte den Penis des Opfers, gleichsam wie ein obszönes Leichentuch. Fein säuberlich mit Druckschrift aufgelistet, standen darauf diverse Namen.

RICHTER HAROLD WAINGER
STAATSANWÄLTIN STEPHANIE RING

PFLICHTVERTEIDIGER CARL NEISSAN
JUSTINE POLINSKY
DR. CHARLOTTE MIRA
LIEUTENANT EVE DALLAS

»Mich hebst du dir für den Schluss auf, was, Dave?«

Sie erkannte seinen typischen Stil: bestialisch ausgeklügelte Foltermethoden, die langsam und qualvoll zum Tod führten. David Palmer genoss sein Tun. Seine Experimente, wie er es bezeichnete, als Eve ihn vor drei Jahren endlich gestellt hatte.

Bis sie ihn hinter Schloss und Riegel gebracht hatte, hatte er bereits acht Opfer auf dem Gewissen und Schränke voller Disketten, die seine »wissenschaftliche Arbeit« belegten. Seitdem saß er die acht Mal lebenslänglich ab, zu denen Wainger ihn verknackt hatte. Im Hochsicherheitstrakt einer Einrichtung für mental gestörte Täter.

»Aber du bist rausgekommen, stimmt's, Dave? Es ist deine Handschrift. Die Folter, die Demütigungen, die Brandwunden. Öffentliche Zurschaustellung des Opfers. Das hier war gewiss kein Trittbrettfahrer. Bergen Sie den Leichnam«, befahl sie und erhob sich auf wackligen Beinen.

Sah echt nicht danach aus, als würden die letzten Dezemberstage des Jahres 2058 ein Zuckerschlecken werden.

Kaum dass sie wieder in ihrem Wagen saß, fuhr Eve das Heizungsgebläse auf Hochtouren. Streifte die Handschuhe ab und rieb sich mit den Händen die kalten Wangen. Keine Frage, sie müsste einen Bericht erstellen, aber das konnte sie auch zu Hause erledigen. Verdammt noch

mal, sie würde Weihnachten diesmal nicht auf dem Revier verbringen!

Über den eingebauten Link gab sie an die Zentrale durch, dass sämtliche Namen auf der Liste hinsichtlich möglicher Gefahren an Leib und Leben informiert werden sollten. Und, Weihnachten hin oder her, sie beorderte Polizeischutz für jede der genannten Personen.

Während sie fuhr, beauftragte sie ihren Computer: »Computer, aktueller Stand über David Palmer, geisteskranker Insasse der Rexal-Strafanstalt.«

COMPUTER ARBEITET ... DAVID PALMER, VERURTEILT ZU ACHT MAL LEBENSLÄNGLICH IN AUSSERPLANETARISCHER EINRICHTUNG REXAL, WURDE AM 19. DEZEMBER ALS FLÜCHTIG GEMELDET, WÄHREND DES TRANSPORTS ZUM GEFÄNGNISKRANKENHAUSENTKOMMEN. DIE SUCHE WIRD FORTGESETZT.

»Schätze, Dave beschloss, über die Feiertage nach Hause zu kommen.« Sie blickte auf und runzelte die Stirn, als ein kleines Luftschiff über ihr kreuzte, aus dem lautstark Weihnachtslieder plärrten, während dunstig der Morgen über der Stadt hereinbrach. Zum Teufel mit den himmlischen Heerscharen, dachte sie im Stillen, und rief den Commander an.

»Sir«, sagte sie, als Whitneys Gesicht auf dem Monitor auftauchte. »Bedaure, dass ich Sie an den Feiertagen stören muss.«

»Ich bin über den Fall Wainger bereits informiert. Der Richter war ein kompetenter Mann.«

»Ja, Sir, das war er.« Sie stellte fest, dass Whitney ei-

nen flauschigen, burgunderroten Bademantel trug – vermutlich ein Weihnachtspäsent seiner Frau. Roarke überraschte sie ständig mit tollen Geschenken. Ob Whitney über die Geschenke wohl auch so erstaunt war wie sie meistens? »Der Tote wird ins Leichenschauhaus überführt. Ich habe den Bereich um den Fundort der Leiche absperren lassen und bin jetzt auf dem Weg nach Hause, um in meinem privaten Büro zu arbeiten.«

»Was den vorliegenden Fall anbelangt, plädiere ich für andere Zuständigkeiten, Lieutenant.« Er gewährte das temperamentvolle Aufblitzen in ihren goldbraunen Augen, ihr müder Blick verdunkelte sich. Ihr scharf geschnittenes Gesicht mit dem energischen Kinn und dem kleinen Grübchen und der volle, ernste Mund blieben indessen frostig kontrolliert.

»Heißt das, Sie wollen mir den Fall wegnehmen?«

»Sie haben gerade eine schwierige und nervenaufreibende Ermittlung hinter sich. Ihre Partnerin wurde tatsächlich angegriffen.«

»Peabody bleibt außen vor«, sagte Eve hastig. »Sie muss sich erst einmal erholen.«

»Sie etwa nicht?«

Sie öffnete den Mund und schloss ihn wieder. Vorsicht, Eve, du bewegst dich auf dünnem Eis, sann sie insgeheim. »Commander, mein Name steht auch auf der Liste.«

»Exakt. Ein Grund mehr für Sie, sich dieses Mal auszuklinken.«

Die Aussicht, erst einmal alles zu verdrängen, nach Hause zu fahren und ganz normal Weihnachten zu feiern wie andere Leute auch, war verlockend – und eine völlig neue Erfahrung für sie. Andererseits geisterte ihr

Wainger durch den Kopf, brutal ermordet und sämtlicher Menschenwürde beraubt.

»Ich habe David Palmer seinerzeit gestellt und verknackt. Er war mein Fang, keiner kennt seine Denkstrukturen so gut wie ich.«

»Palmer?« Whitneys buschige Brauen hoben sich irritiert. »Der sitzt doch im Gefängnis ein.«

»Nicht mehr. Am 19. entkam er. Er ist zurück, Commander. Man könnte sagen, ich habe seine Handschrift wiedererkannt. Die Namen auf der Liste«, fuhr sie fort, entschlossen, ihre Interessen durchzusetzen, »stehen alle in Zusammenhang mit ihm. Wainger war der zuständige Richter in dem Verfahren, Stephanie Ring die stellvertretende Staatsanwältin. Cicely Towers, die die Verhandlungen leitete, ist inzwischen tot. Ring assistierte ihr. Carl Neissan sprang als Pflichtverteidiger ein, nachdem Palmer sich sträubte, einen Anwalt seiner Wahl zu benennen. Justine Polinsky übernahm den Vorsitz über die Jury. Dr. Mira erstellte das psychiatrische Gutachten und stimmte in der Verurteilung gegen ihn. Ich brachte ihn damals vor Gericht.«

»Die auf der Liste genannten Personen müssen informiert werden.«

»Das habe ich bereits veranlasst, Sir. Und Personenschutz zugesichert. Ich könnte die Dateien auf meinen Computer zu Hause überspielen, um meine Erinnerung aufzufrischen, aber was mich betrifft, wäre das absolut überflüssig. Einen Typen wie David Palmer vergisst man nicht. Ein neuer Chefermittler müsste sich erst mit dem Fall vertraut machen, und das erfordert Zeit, die wir nun einmal nicht haben. Ich kenne diesen Mann, wie er arbeitet, wie er denkt. Was er will.«

»Und, was will er, Lieutenant?«

»Was er immer schon wollte. Anerkennung für sein Genie.«

»Es ist Ihr Fall, Dallas«, sagte Whitney nach einer langen Pause. »Schließen Sie ihn ab.«

»Ja, Sir.«

Sie beendete die Verbindung, während sie durch die Tore des weitläufigen Anwesens fuhr, das Roarke als privaten Wohnsitz nutzte.

Glitzernde Eiskristalle bedeckten die kahlen Äste, als wären sie in silbrig schimmernde Seide gehüllt. Geschmückte Sträucher und Immergrün funkelten um die Wette. Dahinter erhob sich ein Haus von gigantischen Ausmaßen, eine elegante Festung, Zeugnis eines früheren Jahrhunderts mit beeindruckenden Stein- und Glasfronten.

Im morgendlichen Dämmerlicht schimmerten prächtig dekorierte Bäume in mehreren Fenstern. Roarke, sinnierte sie mit einem kleinen Lächeln, schien mächtig in Weihnachtsstimmung.

Hübsch geschmückte Christbäume und liebevoll eingewickelte Geschenke waren etwas völlig Neues für ihn und Eve. Beide hatten eine schlimme Kindheit hinter sich und diese auf unterschiedliche Weise kompensiert. Roarke hatte zielstrebig Karriere gemacht und war inzwischen einer der reichsten und mächtigsten Männer weltweit. Eve dagegen wollte Kontrollfunktionen übernehmen, Teil des Systems werden, das in ihrer Kindheit versagt hatte.

Sie trat für das Gesetz ein. Er – zumindest lange Zeit – dafür, Gesetze zu umgehen.

Vor einem knappen Jahr hatte sie ein Mordfall zu-

sammengebracht. Seitdem waren sie ein Paar. Sie fragte sich des Öfteren, wie sie das überhaupt zuwege gebracht hatten.

Sie stellte den Wagen in der Einfahrt ab, lief die Stufen hinauf und durch die Eingangstür, wo sie von einem erlesenen Ambiente empfangen wurde, das die blühendste Fantasie noch übertraf. Antike Möbel, funkeln des Kristall, liebevoll restaurierte Orientteppiche, Antiquitäten, nach denen sich jedes Kunstmuseum die Finger geleckert hätte.

Sie streifte ihre Jacke ab, wollte sie achtlos über den aus Holz geschnitzten Treppenfosten werfen, ging zähneknirschend noch einmal zurück und hing sie ordentlich an die Garderobe. Sie und Summerset, Roarkes Majordomus, hatten nämlich einen vorübergehenden Waffenstillstand vereinbart. Damit Weihnachten kein Porzellan zerschlagen würde.

Aber gut, damit konnte sie leben.

Wenigstens halbwegs erleichtert, dass der Butler nicht ins Foyer geschossen kam und sie wie üblich anpflaumte, steuerte Eve in den Wohnraum.

Roarke saß vor dem Kamin und las die Erstausgabe von Yeats, die sie ihm geschenkt hatte. Es war das Einzige, was ihr für einen Mann eingefallen war, der zum einen alles hatte und dem zum anderen die meisten der Fabriken gehörten, wo diese Dinge hergestellt wurden.

Er sah auf und lächelte ihr zu. Unvermittelt hatte sie Schmetterlinge im Bauch, wie so oft. Ein Blick, ein Lachen von ihm, und sie bekam weiche Knie. Er sah einfach ... umwerfend aus, überlegte sie. Schlank, in lässiger Freizeitkleidung fläzte er sich in einem antiken

Art-Déco-Sessel, die langen Beine lässig übereinandergeschlagen.

Er hatte das Gesicht einer griechischen Gottheit mit leicht verschlagenen Zügen, die strahlend blauen Augen seiner irischen Vorfahren und einen Mund, der Frauen die Sinne raubte. Er sieht wahnsinnig gut aus, stellte Eve wieder einmal fest, maskulin attraktiv und sexy, während ihr Blick zärtlich über seine dichten schwarzen Haare glitt, die seine breiten Schultern umschmeichelten.

Er schloss das Buch, legte es beiseite und streckte die Hand nach ihr aus.

»Tut mir leid, dass ich weg musste.« Sie lief zu ihm, verschränkte ihre Finger mit seinen. »Zu allem Überfluss muss ich jetzt auch noch nach oben ins Büro und dort ein paar Stunden arbeiten.«

»Ein, zwei Minuten hast du aber doch für mich übrig, oder?«

»Mmmh, na logo.« Sie ließ sich von ihm auf seinen Schoß ziehen. Schloss die Augen, inhalierte hingebungsvoll seinen Duft, genoss die Wärme seiner Haut. »Unser erstes gemeinsames Weihnachtsfest hattest du dir sicher anders vorgestellt.«

»Das hat man davon, wenn man einen Cop heiratet.« Der leicht singende Tonfall der Iren sprach aus seiner Stimme, zärtlich wie ein erotischer Poet. »Den man liebt«, setzte er hinzu und hob ihr Gesicht an, um sie zu küssen.

»Momentan machst du ein selten schlechtes Geschäft.«

»Finde ich nicht.« Seine Finger glitten durch ihr kurzes braunes Haar. »Du bist alles, was ich will, Eve, eine

Frau, die sich engagiert in ihrem Beruf einsetzt. Und die weiß, was mir eine Ausgabe von Yeats bedeutet.«

»Wahrscheinlich habe ich ein besseres Händchen für meinen Job als beim Kauf von Geschenken. Sonst wäre mir bestimmt mehr eingefallen.«

Sie musterte den Berg Geschenke unter dem Baum – sie hatte über eine Stunde gebraucht, um sie alle auszuwickeln. Als sie betreten aufseufzte, lachte er.

»Offen gestanden, gibt es nichts Tolleres für mich als deine Verblüffung, wenn ich dir etwas schenke, Lieutenant.«

»Ich hoffe, jetzt ist erst mal eine Weile Ruhe.«

»Mmmh«, lautete seine einzige Reaktion. Sie war es nicht gewöhnt, Wünsche erfüllt zu bekommen, überlegte er. Statt schöner Geschenke hatte sie als Kind nur körperliche und seelische Schmerzen kennengelernt, die man ihr ständig zufügte. »Hast du dir schon überlegt, was du mit dem letzten machen willst?«

Die letzte Schachtel war leer gewesen, und er hatte sich diebstahlgewiss gefreut, als er ihr irritiertes Mienenspiel gewährte. Genau wie über ihr Grinsen, als er ihr erklärt hatte, dass das ein Tag sei. Ein Tag, den sie mit allem füllen könne, was ihr Spaß mache. Er würde sie begleiten, wohin sie wollte, und sie würden alles machen, was sie sich wünschte. Außerplanetarisch oder irgendwo auf dem Globus. In der Realität oder durch den Holo-Raum.

Zeit, Raum und Ort durfte sie bestimmen.

»Nein, ich hatte noch keine Gelegenheit, intensiver darüber nachzudenken. Und so ein wunderschönes Geschenk möchte ich nicht einfach sinnlos verplempern.«

Sie entspannte für eine kurze Weile neben ihm im

Schein der zuckenden Kaminflammen und des stimmungsvoll erleuchteten Christbaums. Schließlich entzog sie sich ihm. »Ich muss hoch. Bei diesem Fall kommt eine Menge Routinearbeit auf mich zu, und ich möchte Peabody heute noch nicht stören.«

»Kann ich dir nicht helfen?« Als er ihren skeptisch abschätzigen Blick gewährte, grinste er. »Und für einen Tag in Peabodys Fußstapfen treten?«

»Dieses Mal nicht. Glaub mir, es ist besser so.«

»Okay, okay.« Er sprang auf und zog sie hoch. »Dann helfe ich dir wenigstens bei der Computerrecherche, damit du Weihnachten nicht komplett am Schreibtisch fest sitzt.«

Sie wollte etwas entgegnen, überlegte es sich dann aber anders. Die meisten Dateien, die sie benötigte, waren ohnehin allgemein zugänglich. Alles andere bräuchte sie ihm ja nicht unbedingt auf die Nase zu binden.

Außerdem war er verdammt kompetent auf dem Gebiet.

»Einverstanden, du erledigst die Routinearbeit. Aber sobald Peabody wieder fit ist, bist du draußen.«

»Selbstverständlich, Liebling.« Er fasste ihre Hand und küsste sie, worauf Eve ihn argwöhnisch anfunktete. »Wo du mich so lieb darum bittest.«

»Und keine faulen Tricks«, versetzte sie. »Ich bin im Dienst.«

2

Der fette Kater Galahad hing über Eves Schlafsessel wie ein Sturzbetrunkener über dem Bartresen. Da er am Abend vorher stundenlang mit Schachteln und Schmuckbändern gekämpft und Einwickelpapier zerfetzt hatte, ließ sie ihn weiterschlafen.

Eve stellte ihre Tasche ab und ging direkt zu ihrem Auto-Chef, um sich einen Kaffee zu nehmen. »Der Typ, um den es hier geht, heißt David Palmer.«

»Ihr wisst bereits, wer der Mörder ist?«

»O ja, ich weiß, auf wen ich es abgesehen habe. Dave und ich, wir sind alte Kumpel.«

Roarke nahm ihr den mitgebrachten Kaffeebecher ab und fixierte sie durch den duftend aufsteigenden Dampf. »Den Namen hab ich schon mal irgendwo gehört.«

»Mit Sicherheit. Vor zirka drei, dreieinhalb Jahren war er Dauergast in sämtlichen Medien. Die Zeitungen standen voll davon. Ich brauche komplett alle Dateien über die Ermittlungen in diesem Fall und über das Verfahren. Du fängst am besten damit an ...« Sie stockte, als er ihr eine Hand auf den Arm legte.

»David Palmer – Serienmörder. Er folterte seine Opfer.« Unvermittelt hatte er die spektakuläre Geschichte wieder präsent. »Noch ziemlich jung. So um ... Mitte zwanzig?«

»Zweiundzwanzig, als er die Haftstrafe antrat. Ein echtes Wunderkind, unser Dave. Er bezeichnet sich als Visionär und Wissenschaftler. Er begreift es als

seine Mission, die menschlichen Toleranzgrenzen auf extreme Zwangssituationen am lebenden Objekt zu erforschen – Schmerzen, Ängste, Hunger, Dehydration, Psychoterror. Zudem kann er reden wie ein Buch.« Sie nippte an ihrem Kaffee. »Er saß in den Interviews, sein anziehendes Großjungengesicht strahlend vor Begeisterung, und erklärte, dass, wenn der Punkt bekannt wäre, an dem die Schmerzgrenze erreicht ist und die mentale Widerstandskraft bricht, wir in der Lage wären, an uns zu arbeiten, um diese nachhaltig zu stärken. Ich sei schließlich ein Cop, meinte er, und demzufolge bestimmt besonders an seiner Arbeit interessiert. Polizisten stünden unter erheblichem Stress, sähen sich häufig Grenzsituationen ausgesetzt, wo die Ratio sich leicht von Angst oder äußeren Stimuli beeinflussen lasse. Die Resultate seiner Forschungen könnten bei Polizei und Sicherheitskräften, dem Militär und nicht zuletzt auch in der freien Wirtschaft zum Tragen kommen.«

»Ich wusste gar nicht, dass du in dem Fall ermittelt hast.«

»Doch, ich war daran beteiligt.« Sie zuckte mit den Schultern. »Seinerzeit hatte ich allerdings noch einen niedrigeren Dienstgrad.«

Wenn der Fall Palmer nicht so ernst gewesen wäre, hätte er über ihre Antwort gelächelt, immerhin war es teilweise sein Verdienst, dass sich ihr beruflicher Status geändert hatte. »Ich dachte, er säße in irgendeinem Hochsicherheitstrakt ein.«

»War wohl nicht sicher genug. Er ist entwischt. Das Opfer heute Morgen lag auf einem öffentlich zugänglichen Platz – ein weiteres Indiz, das auf Dave schließen lässt. Er will uns ganz bewusst demonstrieren, dass er

wieder zugeschlagen hat. Der Autopsiebericht wird es mit letzter Gewissheit belegen, aber ich gehe davon aus, dass das Opfer vor seinem Tod gefoltert wurde. Schätze, Dave hat eine neue Arbeitsmethode entwickelt. Er hatte den Richter wenigstens einen Tag lang in seiner Gewalt, bevor er ihn umbrachte. Der Tod durch Strangulation trat gegen Mitternacht ein. Fröhliche Weihnachten, Richter Wainger«, murmelte sie.

»Wainger war der Richter, der mit seinem Fall betraut war?«

»Ja.« Abwesend stellte sie den Kaffeebecher ab und wühlte in ihrer Tasche nach einer Kopie der am Tatort sichergestellten Notiz, die sie bereits ins Labor geschickt hatte. »Er hinterließ quasi seine Visitenkarte. Alle diese Namen stehen in direkter Verbindung mit seinem Fall und seiner Verurteilung. Auf meine Veranlassung hin wird er es dieses Mal allerdings etwas schwerer haben, an seine potenziellen Opfer heranzukommen. Sämtliche Personen wurden kontaktiert und werden bis auf Weiteres überwacht.«

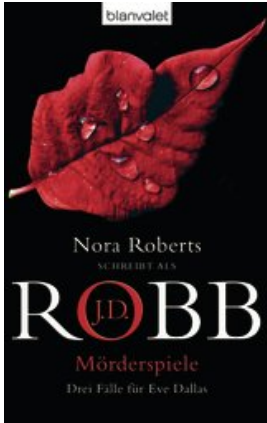
»Und du?«, sagte Roarke nach einem weiteren Blick auf die Liste und auf den Namen seiner Frau betont ruhig. »Wer ist zu deinem Schutz abgestellt?«

»Ich bin Polizistin. Ich weiß mich selbst zu schützen.«

»Auf dich hat er es besonders abgesehen, Eve.«

Sie drehte sich um. Seine Stimme klang zwar kontrolliert, gleichwohl hörte sie die unterschwellige Verärgerung heraus. »Mag sein, aber er kriegt mich trotzdem nicht.«

»Du hast ihn seinerzeit gefasst«, fuhr Roarke fort. »Alles, was danach kam – die Tests, die Verhandlungen, das



J.D. Robb

Mörderspiele

Drei Fälle für Eve Dallas

Taschenbuch, Broschur, 416 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-442-36753-5

Blanvalet

Erscheinungstermin: August 2007

Die andere Seite der Nora Roberts: Gefährlich, rasant, romantisch!

Sehnsüchtig von Millionen J. D. Robb- Lesern erwartet: drei Fälle für Lieutenant Eve Dallas – bei ihren Ermittlungen natürlich tatkräftig unterstützt von ihrem geheimnisumwobenen Ehemann Roarke.